

## Bahnstrecke oder Radweg

# Bahn frei für die Bahn

**Die Regionalbahn scheint niemand zu interessieren. In Freyung z.B. scheitert ein Bürgerentscheid am Quorum; eine knappe Mehrheit dieser Minderheit ist für einen Radweg. Dabei kann die Alternative nicht Radwege oder Erhalt der Bahn heißen.**

Das Aufrechnen des Für und Wider der Erhaltung einer Bahnstrecke und der Errichtung von Radwegen sollte nämlich der Vergangenheit angehören. Vielerorts in Europa (in Norwegen, Südtirol, Schweiz, Baden-Württemberg, Sachsen, im Salzburger Land und dem Chiemgau) wurde die Bedeutung von sich im Dornröschenschlaf befindlichen, ja selbst abgebauten (!) Bahnstrecken erkannt. Z.B. verzeichnen in Baden-Württemberg die Schönbuch- und Altbahn enorme Fahrgastzahlenzuwächse. Und wohlgemerkt: Hier fand keine Verdrängung einer Fortbewegungsart zu Lasten der anderen statt, sondern es wurde begleitend dazu eine Verbesserung von Rad- und Wanderwegen eingeleitet. Die Infrastruktur für Einheimische wie für Touristen gewann dadurch an Vielseitigkeit: eine deutliche Belebung der Regionen! Bahnnebenstrecken sind natürlich immer auf Subventionen für den laufenden Betrieb angewiesen. Selbst die gegenüber der Hauzenberger Bahnstrecke deutlich längere Ilzalbahn nach Freyung aber würde für die an-

liegenden Gemeinden jeweils nur jährliche Kosten im unteren fünfstelligen Eurobereich verursachen. Bei der Hauzenberger-Bahn ließen sich zudem Schiffstourismus mit Granit-Museumsbesuch, aber auch Radzubringerdienste kombinieren. Dies funktioniert in

machen, - die angeblich "zweimal im Jahr mit Dampflok durch die Gegend zuckeln wollen" - bleiben vorhandene Entwicklungsmöglichkeiten versperrt. Auch als begeisterter Radler, der den wunderschönen Radweg Hengersberg - Kalteneck gut kennt, sieht der



**Die Stelzhofbrücke: Für einen Radweg viel zu schade**

Foto: Zieske

vielen Regionen bestens. Anfangsinvestitionen sind für jede Nutzung erforderlich; beide werden jedoch seitens der EU gefördert. Horrende Unterschiedsbeträge, wie von Befürwortern und Gegnern der jeweiligen Nutzung vorgebracht, sind einfach unzutreffend.

Leider hat man sich auch auf politischer Seite mittlerweile sehr einseitig gegen die Nutzung der Bahn ausgesprochen. Solange jedoch Mandatsträger bis hinauf zu Staatsministern sich über engagierte Bürger lustig

Verfasser im Ausspielen der einen gegen die andere Nutzung einen Irrweg, da durch eine Stilllegung einfach zu viel endgültig verloren geht. Die Mittelgebirgsstrecke nach Freyung ist zudem eher für sehr ambitionierte Pedalisten interessant; es gibt ja nicht nur Hochleistungssportler! Man erinnere sich an ein Beispiel von Kurzsichtigkeit in der Vergangenheit: Vor über 40 Jahren wurde die Salzkammergut-Lokalbahn von Salzburg nach Bad Ischl stillgelegt, was heute durchweg bedauert wird. Nun bemühen sich engagierte Bürger und Privatbahngesellschaften, dabei übrigens auch von der Politik unterstützt, um den Wiederaufbau von zunächst nur kurzen Teilstrecken. Ein gänzlicher Neuaufbau wird wegen der mittlerweile erfolgten Überbauungen natürlich schwierig werden; man lässt sich aber nicht entmutigen und verfolgt das Fernziel mit Ausdauer.

Die Tourismusregion Passau sollte von dieser Entwicklung lernen.

Willi Splitter

## Die Konzerthauslüge

Man erinnere sich: Alt-OB Schmöllner machte den engagierten Passauern Dultumzug und NiHa-Abriss deshalb schmackhaft, weil er ein architektonisch herausragendes Konzerthaus auf dem Exerzierplatz versprach. Um dies zu finanzieren, wollte man ein kleines (!) Kaufhaus akzeptieren. Was aus diesen Versprechen geworden ist, davon gibt die jetzige Situation beredtes Zeugnis: Nicht einmal das versprochene Kulturkaufhaus konnte der Investor realisieren; es gibt nur Kommerz. Und das Konzerthaus? Kommt nicht, weil nun die für die Gesamtplanung und das Verkehrskonzept mit ver-

antwortliche SPD Wahlkampf betreibt. Dabei gäbe es nun ein realistisches Konzept für eine auf 800 Plätze abgespeckte Konzerthauslösung einschließlich Tonstudio. Viele Vereine - auch das FORUM - unterstützen grundsätzlich diese Lösung. Denn vor allem braucht die architektonisch und städtebaulich unbefriedigende, bisherige Ausführung der "Neuen Mitte" unbedingt eine Aufwertung durch herausragende Architektur. Das Konzerthaus ist die letzte Chance, dass sie doch noch eine positive Signalwirkung nach außen bekommt. Ob der Grazer Architekt Klaus Kada diese hohen Erwartungen erfül-

len kann, muss sich allerdings noch zeigen. Auch hier verspielt man ohne einen Architektenwettbewerb die Chance, wirklich die allerbeste Lösung zu bekommen.

Und in einem Punkt hat die SPD Recht. Es muss sichergestellt sein, dass das Konzerthaus nicht zum Wurmfortsatz der Event-GmbH degradiert wird. Auch dürfen bestehende kulturelle Highlights, wie das Stadttheater in ihrem Bestand dadurch nicht einmal leicht angetastet werden. Städtebaulich bleibt aber das Fazit, dass ohne das Konzerthaus die "Neue Mitte" ein Torso bleibt.

Friedrich Brunner